Ein Durchzug- und Rastgebiet des Goldregenpfeifers im Mittelelberaum

Von Alfred Hinsche †

In seinen letzten Lebensjahren führten Alfred Hinsche regelmäßige Exkursionen in die Elbaue bei Bösewig, wo er sich u. a. intensiv mit dem Durchzug des Goldregenpfeifers beschäftigte, von dem er hier einen wichtigen Rast- und Winterplatz fand. Er plante darüber eine größere Arbeit, die nicht allein dem regionalen Geschehen gewidmet sein sollte, sondern in welcher er das Vorkommen im Mittelelbegebiet in einen größeren Rahmen stellen wollte. Krankheit und sein Tod am 15. September 1980 nahmen ihm die Feder aus der Hand, so daß das Vorhaben nicht verwirklicht werden konnte. Dankenswerterweise übergab mir Frau Martha Hinsche die in einer Mappe gesammelten Ausarbeitungen ihres Mannes. Der Teil, der das Vorkommen der Art im Bösewiger Gebiet behandelt, erwies sich als im großen und ganzen bearbeitet und wird im folgenden in kaum veränderter Form gebracht. Zahlreiche, z. T. recht ausführliche Literaturauszüge und Notizen, die Fragen des Rasthabitates, der Nahrung, Mauser, Vergesellschaftung usw. behandeln, zeigen, daß A. Hinsche geplant hatte, sich in einer ausführlichen Arbeit zu Ökologie und Verhalten der Art zu äußern, und sie belegen noch einmal seinen gründlichen und sorgfältigen Arbeitsstil. Leider sind sie noch zu bruchstückhaft und leider sind seine eigenen Befunde und Erfahrungen noch nicht oder kaum eingearbeitet, so daß eine nachträgliche Bearbeitung nicht möglich war. So beschränken wir uns im Gedenken an den verdienstvollen Faunisten des Mittelelbegebietes auf die Publikation des vorliegenden, von ihm noch selbst verfaßten faunistischen Teiles seines Manuskriptes.

K. Liedel

Nach dem bisher vorliegenden Schrifttum und neueren Beobachtungen ist der Goldregenpfeifer (Pluvialis apricaria) von vielen Stellen des Mittelelbegebietes als durchziehende Vogelart bekannt geworden. J. F. NAUMANN (o. J.) zufolge sieht ihn Deutschland „im Frühjahr und Herbst, dann manche Gegenden auch in großer Anzahl, doch nicht alle Jahre in gleicher Menge". Für Anhalt bestätigt er ihn „auf seinen weitesten Ebenen, wo er in manchem Jahr in Menge, in einem anderen kaum einzeln, aber meistens immer im Herbste viel häufiger als im Frühjahr bemerkt wird". Er folgert schließlich: „Er ist daher bei uns kein gemeiner, aber doch wenigstens dem Jagdliebhaber unter dem Namen **Saatvogel** oder **grüner Brachvogel,** ein nicht unbekannter Vogel." Wenn er zwar sagt: „Im mittleren Deutschland überwintern indessen nur in ganz gelinden Wintern einige", so führt er doch andererseits für sein engeres Heimatgebiet aus: „Ist der Winter vor Neujahr gelinde, ohne starke Fröste und ohne Schnee, so überwintern viele bei uns, und es ist dann nichts seltenes, sie mitten im Januar noch herdenweise auf unseren Fluren zu sehen, wie z. B. in diesem Winter 1833 bis 1834, wo ich am 23. Dezember noch Scharen von mehreren Hunderten beisammen sah und auch den Januar hindurch auf allen Feldjagden einzelne gesehen und erlegt habe."

Für die nachnaumannsche Zeit bis 1925 führt BORCHERT (1927) nur zwei Angaben aus unserem Gebiet an, eine aus einem Bericht von W. PÄSSLER (1861) für die Jahre 1859/60 aus der Umgebung von Roßlau und Mühlstedt, eine zweite nach offenbar brieflichen Angaben von Carl Krietsch, der 1877—1951 in Dessau lebte, ohne nähere Einzelheiten.

Die erste Beobachtung im Mittelelbegebiet östlich der Muldeniederung datiert vom 29. 3. 1931 aus dem Wörlitzer Raum, wo sich auf den ausgedehnten Wiesen östlich des Schönitzer Sees eine Gruppe von 38 Goldregenpfeifern aufhielt, die dort über eine Woche bis zum 5. April verweilte (HINSCHE, 1931). Ein verletzter Jungvogel wurde am 9. 10. 1937 bei Klieken aufgefunden (DIELITZSCH, 1938). Erst am 8. 4. 1956 wurde dort wieder ein kleiner Trupp von fünf Vögeln beobachtet.

Trotz verstärkter Beobachtungstätigkeit in den letzten Jahrzehnten auch auf landwirtschaftlichen Nutzflächen blieben Nachrichten über durch-

ziehende Goldregenpfeifer aus dem Mittelelbegebiet und seiner Umgebung recht spärlich. So wurden in zwei ausgekohlten Gruben bei Bitterfeld am 9. und 13. 10. 1960 einige Regenpfeifer (8 + 1) festgestellt (Tauchmann). Am 27. 10. 1960 konnte ein größerer Trupp (140 Vögel) auf einem Acker bei Pakendorf, Kr. Zerbst, beobachtet werden (Hinsche u. Scheffler). Vom 23, 3. 1963 datiert die Meldung eines Trupps (18) aus der Flur Thurland (Haenschke), vom 27. 12. 1974 eine solche wiederum von Pakendorf (17) (Fachgr. Dessau) und vom 12. 1. 1975 eine aus der Flur Steutz (4) (Hinsche u. Senfftleben). Wenige weitere Meldungen beziehen sich auf einzelne Vögel von einigen anderen Orten. ROCHLITZER & KÜHNEL (1979) führen aus dem Köthener Gebiet bis zum Elbe-Saale-Winkel — d. h. dem klassischen Arbeitsgebiet der Naumanns — einige Angaben für 1961 bis 1975 an. Sie nennen ein Maximum von 50 Tieren für den 30. 11. 1963, Erstbeobachtungsdaten im Frühjahr für den 5. 3. 1961 (17 Vögel), im Herbst für den 24. 7. 1961 sowie eine Spätbeobachtung vom 14. 12. 1975 (je 1 Vogel). Daß der Goldregenpfeifer in diesem Gebiet in neuerer Zeit zu den seltenen Erscheinungen zählt, macht besonders die Arbeit von KOLBE (1970) deutlich, der für die Jahre 1957 bis 1964 trotz seiner und seiner Mitarbeiter intensiven Beschäftigung mit dem Limikolen-Durchzug nur zwei Meldungen einzelner Durchzügler bekanntgeben konnte. TUCHSCHERER (1968, 1970, 1971) weiß für den sogenannten „Wörlitzer Winkel" aus den Jahren 1965 bis 1970 keine Beobachtung zu nennen.

Ein wesentlich anderes Bild ergab sich, als das Mittelelbegebiet zwischen Pretzsch und der Mündung der Schwarzen Elster (Elbe-Strom-km 185 bis 199), besonders im Bereich des NSG Alte Elbe bei Bösewig, regelmäßiger auch auf das Vorkommen durchziehender und rastender Goldregenpfeifer untersucht wurde. Wenn diese (sich über 5 Jahre erstreckenden) Untersuchungen leider nicht mit der wünschenswerten Kontinuität durchgeführt werden konnten, so dürften die erzielten Ergebnisse doch auch für das Binnenland bestätigen, was NEHLS (1977) für die küstennahen Gebiete sagt: „Obwohl das ganze Gebiet von G. passiert wird, bestehen offenbar weiträumige Rastplätze, auf denen es namentlich im Herbst zu großen Ansammlungen über längere Zeit kommt, ...", wenn auch in hiesiger Gegend freilich nicht mit so großen Zahlen von Durchzüglern bzw. Rastenden zu rechnen ist wie an den Küsten.

Im Jahre 1969 wurden im Bösewiger Gebiet die ersten Goldregenpfeifer festgestellt. Am 2. November überflogen 34 Vögel nach Westen (Hampe u. Hinsche). Am 27. 3. 1973 hielten sich 45 auf einem Saatfeld bei Bleddin unter Kiebitzen auf. Häufigere Kontrollen des Gebietes wurden ab November 1974 durchgeführt. Wenn die vier Exkursionen im November/Dezember auch nur geringe Ergebnisse brachten (1—4 Vögel), so fand sich erstmals am 16. 1. 1975 ein größerer Trupp von 102 Regenpfeifern auf den nach einem Hochwasser teilweise noch überschwemmten Wiesen im Kleinzerbster Bereich. Am 17. Januar waren es dort 69 Vögel und am 29. Januar sogar 224. Daß rastende Regenpfeifer im Gebiet mit einiger Regelmäßigkeit angetroffen wurden, erwiesen die Ergebnisse von 14 Exkursionen zwischen dem 4. Februar und dem 19. April. Durchschnittlich wurden 62 Tiere angetroffen, wobei der 4. Februar mit 160, der 5. März mit 105 und der 23. März mit 96 Regenpfeifern herausragten (s. Diagramm). Eine Umfrage im Bezirk Halle für den Zeitraum Herbst 1974 bis Frühjahr 1975 erbrachte nur wenige Angaben mit 1, 3, 18 bzw. 1 Vogel zwischen dem 15. und 29. Dezember.

Die Beobachtungen dieser ersten Zugsaison (= Weg- und Heimzug) hatten gezeigt, daß sich die Aufenthaltsgebiete der Goldregenpfeifer nicht auf einen eng begrenzbaren Bereich beschränkten, daß vielmehr die land-

wirtschaftlichen Flächen jeglicher Nutzungsform eines weiten Umkreises um den engeren Bösewiger Raum kontrolliert werden mußten, um die jeweiligen Aufenthaltsorte ausfindig zu machen. Alle Exkursionen 1974 bis 1979 wurden mit dem Auto durchgeführt, was nicht nur den Vorteil bot, weite Strecken schnell zu überwinden, sondern auch die Möglichkeit erschloß, infolge der stark herabgesetzten Fluchtdistanz näher an die Vögel heranzukommen und in aller Ruhe die Truppstärke sowie Einzelheiten zu Verhalten, Nahrung, Färbung usw. festzuhalten. Bei längerem Verweilen wurde das stehende Auto fast völlig ignoriert, so daß wir uns mehrmals inmitten nahrungssuchender Kiebitz-Goldregenpfeifer-Trupps befanden.

In der Zugsaison 1975/76 wurde u. a. am 22. 11. 1975 eine Gemeinschaftsexkursion durchgeführt, um auch das rechtselbische Gebiet bei Klöden einbeziehen zu können (H. Hampe, A. und M. Hinsche, E. und L. Schwarze). Temperaturen unter dem Gefrierpunkt hatten in der vorangehenden Nacht eine starke Reifbildung bewirkt. Im Laufe des Vormittags war der erste, auf 250 Vögel geschätzte Schwarm auf einem gepflügten Acker des NSG festgestellt worden, wo die Regenpfeifer offensichtlich in Gemeinschaft von Kiebitzen genächtigt hatten und nach dem Wegtauen des Reifes truppweise von hier auf das benachbarte Wiesenland überwechselten. Am frühen Nachmittag hatten sich hier offenbar alle sich zur Zeit im Gebiet aufhaltenden Goldregenpfeifer zusammengefunden. Einem Schwarm von 363 Goldregenpfeifern, 159 Kiebitzen und 2 Alpenstrandläufern gesellten sich noch 11 Regenpfeifer hinzu, und in einem zweiten Kiebitztrupp befanden sich weitere 30 Regenpfeifer, so daß sich ihre Gesamtzahl auf etwa 400 Tiere belief.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1976 waren die Witterungsverhältnisse recht ungünstig (Januar: ständig bedeckt, regnerisch, stürmisch; 24.—31. 1. 8 Eistage; Februar: 11 Eis- und 9 Frosttage; März: 10 Eis- und 12 Frosttage). Trotzdem verliefen 7 von 8 Exkursionen zwischen 29. Februar und 21. April erfolgreich; es wurden Goldregenpfeifer beobachtet, wenn auch mit geringen Zahlen (z. B. 29. 2. 5; 11. 4. 23, Maximum; 21. 4. 13). Gudmundsson bezeichnet nach E. und V. STRESEMANN (1966) den Goldregenpfeifer als „typischen Wettervogel". Auf dem Zuge erweist er sich allerdings gegenüber Witterungsunbilden nicht allzu empfindlich, was für eine Art mit vorwiegend borealem und arktischem Brutgebiet, wo — wie in der Tundra — die mittleren Temperaturen selbst der wärmsten Monate unter 10 °C liegen und winterliche Rückfälle nicht selten sind, kaum verwundern dürfte.

Für die Zugsaison 1976/77 datiert die Erstbeobachtung vom 24. 10. 1976, als 22 Regenpfeifer festgestellt wurden. Hervorzuheben sind einige Beobachtungen im November und Dezember 1976: 1. 11. 4 + 36 + 53 = 93 im NSG; 28. 11. 146; 5. 12. 80 + 39 = 119 (Dr. Placke, Zuppke). Trotz heftigen Schneetreibens waren es am 11. 12. auf den Wiesen des NSG wiederum 80 Vögel (Dr. Block, Böhme, Dr. Placke, Zuppke) und am 12. 12. bei einsetzendem Schneefall sogar 118 (Becher).

Auch die Zugsaison 1977/78 erbrachte mehrmals erhebliche Durchzugszahlen, und zwar im Oktober 1977: 5. 10. 105; 8. 10. 250; 9. 10. 250; 12. 10. 218; 29. 10. 258; 30. 10. 146; 31. 10. 132 Vögel. Auf Äckern bei Rakith, 7 km nordwestlich vom NSG Alte Elbe Bösewig, wurden am 22. November 35 (Rehme, Zuppke), am 25. November sogar etwa 100 Goldregenpfeifer festgestellt (Zuppke). Bei Söllichau, 16 km südwestlich des Bösewiger Beobachtungsgebietes, überflogen am 14. 3. 1978 62, am 21. 3. 64 sowie am 22. 3. 35 Regenpfeifer (Bräutigam).

Für die Zugsaison 1978/79 liegen nur für die Wegzugzeit Meldungen vor, die am 4. September mit 16 Regenpfeifern im NSG Alte Elbe beginnen (Möhrke). In der Folgezeit wurden z. T. recht große Zahlen registriert: 18. 9. 80; 24. 9. 150 (Birke); 14. 10. 121; 30. 10. 114; 5. 11. 200; 18. 11. 250 (Birke); 25. 11. 250 Vögel.
Auch im Herbst 1979 wurden erhebliche Zahlen ermittelt. Am 11. November wurden im Beobachtungsgebiet 358 Regenpfeifer gezählt, am 2. Dezember noch 314 Vögel.

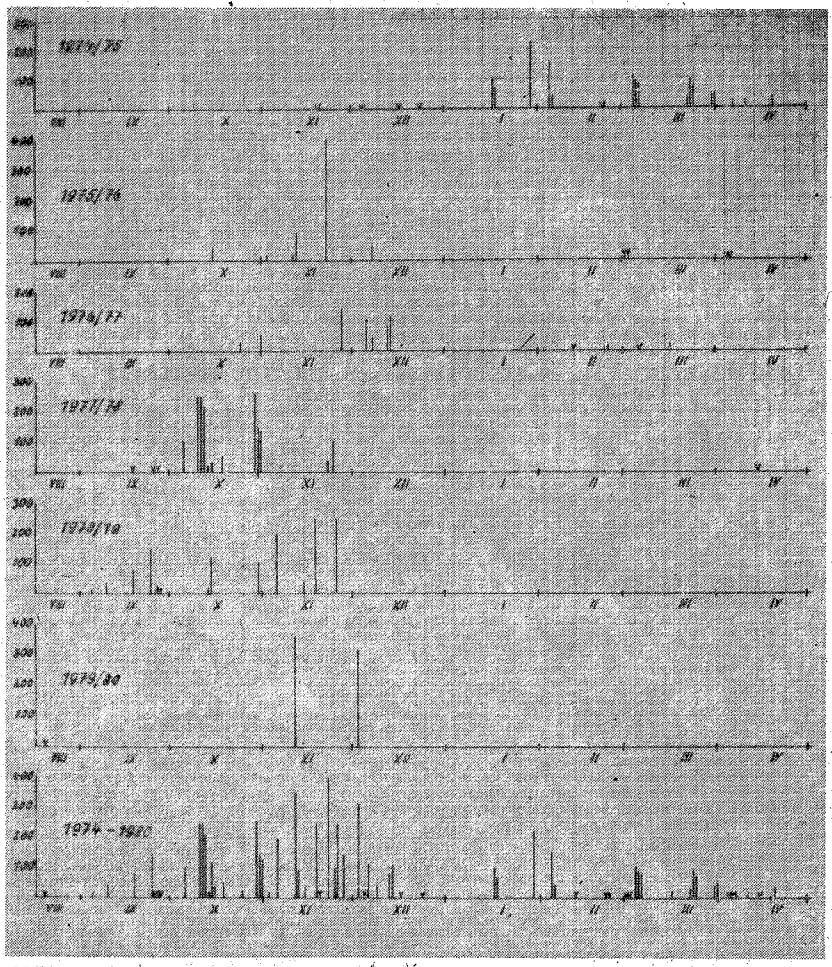

Abb.
Durchzug des Goldregenpfeifers im Mittelelbegebiet im Raum Bösewig 1974/75 bis 1979/80.
Beobachtungen unter 10 Vögeln sind durch ein Häkchen auf der Abszisse gekennzeichnet.

Wenn sich aus den 6 Diagrammen der einzelnen Zug- und Beobachtungsperioden 1974/75 bis 1979/80 zwar kein völlig klares Bild des Zugablaufes für das hiesige Gebiet gewinnen läßt, so ergibt die Projektion aller 6 Diagramme auf eine zusammenfassende Darstellung zumindest für den Zeitraum September—Dezember ein einigermaßen anschauliches, für die Monate Januar—April ein andeutungsweises Bild. Immerhin scheint die Aussage gerechtfertigt, daß sich das Mittelelbegebiet zwischen Pretzsch und der Mündung der Schwarzen Elster — und hierin wieder die von der Linie der Ortschaften Klöden—Schützberg—Bleddin—Globig—Trebitz—Kleinzerbst—Merschwitz eingeschlossene Wiesen-Acker-Landschaft — in den Jahren 1974 bis 1979 als ein regelmäßiges Durchzugs- und Rastgebiet mit für das Binnenland nicht unbeträchtlichen Zahlen erwiesen hat. Das Verhältnis der durchgeführten Exkursionen zu der Zahl der Exkursionen, bei denen Goldregenpfeifer festgestellt werden konnten (69:58; d. h. 84 Prozent erfolgreiche Exkursionen) läßt zudem erwarten, daß sich diese Feststellung bei größerer Häufigkeit und besserer Kontinuität der Beobachtungstermine noch deutlicher darstellen würde.

Vergleicht man eine topographische Karte aus der Zeit J. F. Naumanns (PLATT, 1851) mit einer aus neuerer Zeit (MTBl), so lassen sich, was das Verhältnis Holzboden/Nichtholzboden betrifft, nur geringe Veränderungen feststellen. Im Elb-Saale-Winkel, wo der Goldberger See einst den Auenwald begrenzte, erfuhr der Wald eine erhebliche Ausweitung nach Westen. Das Unterluch bei Roßlau, um 1850 ein großes, von Wiesen im Uferbereich der Elbe umschlossenes Waldgebiet, ist fast ganz in Wiesenland umgewandelt worden. Beträchtlich sind dagegen die Veränderungen der Struktur des Nichtholzbodens durch Änderung der Wirtschaftsform, durch erweiterte Eindeichungen und durch meliorative Maßnahmen. Ausgedehnte Brüche sind verschwunden, und im letzten halben Jahrhundert sind selbst innerhalb der eingedeichten Auengebiete große Flächen von Wiesenland in Äcker umgewandelt worden. Dies trifft auch für das Bösewiger Gebiet zu, wo alle innerhalb der Deiche liegenden, also dem Hochwasser ausgesetzten Ländereien reines Wiesenland waren. Hier sind nach 1945 im Bereich des ehemaligen Vorwerks Weiden alle nur geringfügig höher gelegenen Flächen in Ackerland überführt worden. Diese Veränderungen dürften jedoch hinsichtlich der ökologischen Ansprüche des Goldregenpfeifers nicht nur keine Verschlechterung, sondern eher wohl eine Verbesserung ergeben haben, wie der Art offenbar die Vielfalt von Ackerflächen hinsichtlich der Wirtschaftsformen, von als Weide- und Mahdwiesen genutztem Dauergrünland in Verbindung mit größeren und kleineren, vom jeweiligen Wasserstand der Elbe abhängigen Stillgewässern mit zeitweilig trockenfallenden Schlickflächen besonders zusagen dürfte. Eben diese günstige Kombination bietet sich den durchziehenden Goldregenpfeifern im NSG Alte Elbe bei Bösewig als Kernstück eines umfangreicheren Teiles des dortigen eingedeichten und nicht eingedeichten Urstromtales der Elbe.

(Anmerkung: Alle nicht besonders gekennzeichneten Beobachtungen stammen vom Verfasser.)

Literatur

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Dielitzsch, E. (1938): Goldregenpfeifer, Charadrius apricarius (subspec.?), Durchzügler bei Klieken, Anhalt.
Beitr. Avif. Mitteldeutschl. **2**, H. 1, 16.

Hinsche, A. (1931): Der Frühjahrsvogelzug 1931. Forts. aus Heft 2. Beitr. Avif. Anhalts **2**, H. 3, 1—5.
Kolbe, H. (1970): Limikolendurchzug im Mennewitzer Teichgebiet. Apus **2**, 115—130.
Naumann, J. F. (o. J.): Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. VIII. Band (Regenpfeifer, Stelzenläufer, Wassertreter, Strandläufer). Herausgegeben von Dr. Carl R. Hennicke. Gera-Untermhaus.
Nehls, H. W. (1977): Goldregenpfeifer — Pluvialis apricaria (L., 1758). In: Klafs, G., und J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena.
Platt, A. (1851): Specialkarte der Anhaltischen Herzogthümer vom August 1851.
Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Naumann-Museum Köthen.
Stresemann, E., und V. Stresemann (1966): Die Mauser der Vögel. J. Orn. **107**, Sonderheft.
Tuchscherer, K. (1968): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels II. Apus **1**, 243—245.
—,— (1970): Beiträge zur Vogelwelt des östlichen Teiles des Wörlitzer Winkels (III). Apus **2**, 38—40.
—,— (1971): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV. Apus **2**, 186—189.

Das derzeitige Vorkommen der Rohrweihe im Kreis Zeitz

Von Rolf Weißgerber

1. Allgemeines

In Vorbereitung einer Avifauna für den Kreis Zeitz wurden seit 1983 Brutplätze und verstärkt 1984 und 1985 auch Bruterfolg der Rohrweihe (Circus aeruginosus) im gesamten Kreisgebiet erfaßt. Bis 1983 waren vor allem durch gezielte Beringungsaktionen im Raum Luckenau (Kr. Zeitz) und im Raum Deuben (Kr. Hohenmölsen) einige Brutplätze und Brutdaten bekannt geworden. Auch das Gebiet der Heideteiche bei Osterfeld wird seit Anfang der achtziger Jahre regelmäßigen Kontrollen unterzogen. Aufzeichnungen bzw. konkrete Daten über das Brutgeschehen der Rohrweihe vor dieser Zeit existieren für das gesamte Kreisgebiet wohl nicht. Die Rohrweihe zählte vermutlich vor 1940 nicht zu den in der hiesigen Gegend heimischen Vogelarten. LINDNER (1919) führt sie jedenfalls für den Raum Zeitz, Naumburg und Weißenfels nicht als Brutvogel auf. Erstmals wurde ein Brutnachweis 1940 an den Heideteichen durch LINDNER (1940) erbracht.

STEPHAN und BREITMEIER (1973) bezeichnen das Vorkommen der Art südlich der Linie Wernigerode—Dresden—Görlitz als spärlich. Betrachtet man jedoch die Anzahl der bei Luckenau und Deuben in den letzten 25 Jahren nestjung beringten Rohrweihen, so läßt sich, selbst wenn man immer stärker werdende Beringungstätigkeit mit einkalkuliert, durchaus eine gewisse positive Bestandsentwicklung seit 1961 ablesen. So wurden zwischen 1961 und 1970 11 Jungvögel, in den siebziger Jahren insgesamt 55 Jungvögel und von 1980 bis einschließlich 1985 102 junge Weihen beringt. Auch waren alle in den letzten drei Jahren kontrollierten artspezifischen Lebensräume relativ gut von der Rohrweihe besetzt.

Wichtiges Beobachtungsmaterial für die nachfolgende Zusammenstellung wurde von H. Gehlhaar, F. Köhler und B. Kendelbacher beigebracht. Ihnen gilt an dieser Stelle mein ganz besonderer Dank.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 6_4_1986

Autor(en)/Author(s): Hinsche Alfred

Artikel/Article: Ein Durchzug- und Rastgebiet des Goldregenpfeifers im Mittelelberaum 145-150